

Über zehn Jahre lässt Goethe das Werk ruhen. Als er die Arbeit nach 1786 wieder aufnimmt, hat er sich zum Klassiker gewandelt. Die sprachlich-stilistische Formvollendung hat Priorität vor der inhaltlichen Konzeption. Die Szenen werden für die Herausgabe des „Fragments“ im Jahre 1790 versifiziert und geglättet. Nicht in Verse gesetzte Szenen werden gestrichen (z. B. „Trüber Tag • Feld“, „Kerker“), so dass die Gretchentragödie bereits im „Dom“ endet. Dafür werden die „Hexenküche“ und die Szene „Wald und Höhle“ eingefügt.

Versifizierung der Szenen im „Fragment“

Während der abermals folgenden jahrelangen Arbeitsunterbrechung gerät Goethe immer mehr in Distanz zu seiner grenzüberschreitenden Sturm-und-Drang-Figur. Es ist vor allem Friedrich Schiller zu verdanken, dass Goethe nach 1797 sich erneut an die Arbeit machte, um den „Faust“ zu vollenden. Auf Schillers Anraten wird die individuelle Lebensproblematik des Titanen endgültig zur Tragödie der Menschheit. Voraussetzung dafür ist die neu geschaffene dreifache Eröffnung, insbesondere der „Prolog im Himmel“. Gegenpol der himmlischen Eröffnung wird die erst jetzt hinzukommende „Walpurgisnacht“. Die Zwei-Seelen-Problematik wird schärfer herausgearbeitet. In der Gretchentragödie wird die Szene „Kerker“ versifiziert. Nicht zuletzt wird Gretchen am Ende gerettet. Im Jahre 1808 findet die Arbeit mit der Veröffentlichung von „Faust I“ einen vorläufigen Abschluss.

„Faust I“: Thematische Ausweitung zur Menschheitstragödie

„Prolog im Himmel“ und „Walpurgisnacht“ kommen hinzu

Während der Vorbereitungen auf das „Fragment“, starker noch im Zusammenhang mit „Faust I“, entstehen Überlegungen zum zweiten Teil. Deutlichster Hinweis ist der Vorgriff auf Helena in der „Hexenküche“. Aber auch die himmlische Rahmenhandlung einschließlich der Wette weist von Beginn an über den ersten Teil der Tragödie hinaus. Abermals vergehen jedoch Jahrzehnte, bis sich der 76-Jährige noch einmal aufrafft, den zweiten Teil zu vollenden. In den Jahren zwischen 1825 und 1831 schreibt Goethe den größten Teil von „Faust II“, hält ihn aber bis zu seinem Tod unter Verschluss, so dass er erst 1832 veröffentlicht wurde.

„Faust II“

## Das Drama zwischen Sturm-und-Drang und Klassik

- Aufgrund der komplexen Entstehungsgeschichte sind Einflüsse verschiedener literarischer Epochen im „Faust I“ zu erkennen.
- Aus dem Sturm-und-Drang stammen die Melancholie des Titanen Faust und die Gretchentragödie.
- Als klassisch ist die ins Grundsätzliche gehende Menschheitsproblematik zu bezeichnen. Auch die gebundene Verssprache gehört in diesen Zusammenhang.

Das unklassische Klassische Werk

Es mag im ersten Moment überraschen, dass das größte Werk der deutschen Klassik in wesentlichen Teilen unklassisch ist. Dies liegt jedoch in seiner langen Entstehungsgeschichte begründet, in deren Verlauf sich literarische Modethemen, Figurenkonzeptionen und sprachliche Idealvorstellungen grundlegend wandelten.

Der Sturm-und-Drang (1767–1785) war eine äußerst sozialkritische Epoche, die sich gegen die gesellschaftspolitischen Missstände der absolutistischen Ständegesellschaft auflehnte. Die jungen Wilden, sich erst etablierende Autoren wie Goethe und Schiller, schrieben gegen jedwede Konvention an. Prägend für die Bewegung war die Absolutsetzung des leidenschaftlichen Gefühls, mit dem sie sich von der rationalistischen Aufklärung abgrenzten. Der Einzelne, der sich gegen die bestehenden Verhältnisse stellte, wurde positiv in den Vordergrund gestellt. In diesem Sinn war der Sturm-und-Drang eine Epoche, die einen ausgeprägten Geniekult entwickelte. Die Lichtgestalt, an dem sich die Autoren orientierten, war Prometheus. Diese antike mythische Figur hatte der Sage nach die Grenzen des Menschseins aufheben und sich göttergleich machen wollen.

Goethes „Urfaust“ ist eindeutig ein Kind dieser Zeit. Faust ist jener titanische Prometheus an der Schwelle zur Neuzeit. Auch er strebt eine vollkommene Entgrenzung an, da er sich den Göttern ebenbürtig sieht. Er sehnt sich nach göttlicher Erkenntnis, weil ihn die menschlichen

Sturm-und-Drang (1767-1785)

Geniekult

Prometheus

Faust als titanischer Prometheus

Wissensbestände nicht befriedigen. Emotionaler Ausdruck für dieses Sehnen ist die für diese Epoche typische Melancholie des Protagonisten. Ohne Zweifel setzt Faust sich und sein Gefühl absolut. In seiner Radikalität verlässt er nicht nur urplötzlich die Universalität, sondern geht über Leichen. Gretchen und ihre Familie sind nur seine ersten Opfer. Gretchens Gefühle sind ihm egal, sein Ego verlangt Triebbefriedigung, wohl wissend, dass das Gretchen in den Untergang führen wird.

Auch in Form und Thematik der Gretchentragödie spiegelt sich der Geist der Zeit. Ein Lieblingsthema der Stürmer-und-Dränger war die ständeübergreifende Liebe, die an den gesellschaftlichen Schranken zerbricht. Faust hat durchaus etwas von den Zügen des adligen Verführers, doch ist die Ständeproblematik deutlich zurückgedrängt worden. Geblieben ist das bürgerliche Trauerspiel mit dem Modethema dieser Jahre, dem Kindsmord. Wie auch bei Goethes Gretchen ist in den literarischen Texten stets die Gesellschaft schuld an der Tragödie. Die kirchlich-gesellschaftlichen Stigmatisierungen mit ihren menschenunwürdigen Ausgrenzungsritualen bringen die unschuldige ledige Mutter zu dieser Verzweiflungstat.

Modethemen:  
ständeübergreifende Liebe und Kindsmord

Offene Dramenform orientiert an Shakespeare

Nicht zuletzt ist die offene Dramenform des „Urfaust“, die auch noch im „Faust I“ zu sehen ist, auf die literarische Epoche zurückzuführen. Die Stürmer-und-Dränger lehnten die aristotelischen Dramenkonventionen mit ihrem starren Fünf-Akte-Schema als einengend ab. Stattdessen setzten sie auf dramaturgisch wirkungsvolle Stationen bzw. Einzelszenen. Dabei orientierten sie sich an Shakespeares Dramen.

Sprachliche Gestaltungsform der Dramatik dieser Jahre war die kraftstrotzende Prosa. Die Emotionalität des Ausdrucks ließ sich nicht in rhythmisierte Verse einbinden. Ursprünglich waren daher alle Szenen des „Urfaust“ in diesem Stil verfasst. Im „Faust I“ ist davon nur noch die Szene „Trüber Tag • Feld“ geblieben.

Prosaform in „Trüber Tag • Feld“

Dass Goethe sich vom Sturm-und-Drang abwandte und sich zu einem Hauptvertreter der deutschen Klassik (1786-1805) wandelte, hängt mit biographischen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen zusammen. Grundsätzlich wurde die Klassik von der Wiederentdeckung

der griechischen Antike geprägt. Johann Joachim Winckelmann, der Begründer der modernen Archäologie und Kunstwissenschaft, brachte seit Mitte des 18. Jahrhunderts die Idealität der Proportionen in der Architektur und bildenden Kunst des klassischen Griechenlands einem gelehrten Publikum vor Augen. Goethes Bild wurde jedoch nicht nur durch die Winckelmann-Rezeption geformt, sondern auch durch seine mehrjährige italienische Reise. Dort entdeckte er ab 1786 persönlich die Musertüchtigkeit des Altertums. Besonders die Formstrenge der Bauten, aber auch der antiken Dramen beeindruckten ihn.

Wiederentdeckung der griechischen Antike

Goethes italienische Reise

Entscheidend für die Abkehr vom Pathos des Sturm-und-Drang waren aber sicher die politischen Entwicklungen in Frankreich. Der junge Goethe hatte sich als Schriftsteller für die Ideale der Aufklärung ausgesprochen und eine gesellschaftspolitische Veränderung gutgeheißen. Die Französische Revolution zeigte jedoch, was aus den Forderungen nach Freiheit und Gleichheit in der Praxis werden konnte. Die Terrorherrschaft der Jakobiner beendete den Traum der jungen Wilden. Der reife Goethe, der zugleich Staatsmann war, wandte sich entsetzt von der ungebändigten Herrschaft des Volkes ab. Im Hinblick auf sein schriftstellerisches Arbeiten bedeutete dies, dass er von sozialkritischen Themen abließ. Stattdessen beschäftigte er sich mit dem Idealtypischen, dem Wesenhaften des Menschen fernab von jeder Tagespolitik. Insofern verwundert es nicht, dass in der klassischen, letzten Schaffensphase vor der Veröffentlichung des „Faust I“ die Thematik ins Grundsätzliche erweitert wurde. Faust ist nicht mehr nur der individuelle Titan, nun wird er durch die Rahmenhandlung zum Repräsentanten der Menschheit. In sprachlicher Hinsicht bedeutete der Einfluss des klassischen Denkens die weitgehende Versifizierung der Tragödie.

Schrecken der Französischen Revolution

Wie bei den dramatischen Bauformen und den sprachlichen Mustern, deren Komplexität gängige Kategorisierungsmuster sprengt, sperrt sich das Werk gegen eine einfache Einordnung in eine literarische Epoche. Goethe hat in allen Bezügen verstreute Teile der europäischen Kunst zusammengesetzt und ein großes Ganzes daraus geschaffen.